Revue Traduction et Langues Vol 7 N°1/2008, pp. 55-60

Literaturunterricht als Basiswissen für interkulturelle Kommunikation

Literature Lessons as Prerequisite Knowledge for Intercultural Communication

Behilil Abdelkader
University of Oran-Algeria
behililaek@gmail.com

To cite this article:
Behilil, A. (2008). Literaturunterricht als Basiswissen für interkulturelle Kommunikation. *Revue Traduction et Langues 7(1),* 55-60.

Abstract: *Intercultural learning has become a hot topic and a "buzzword"; therefore, communication, relationships, and indeed education are interculturally tinged.*
Based on this assumption, there is a need to think about learning and teaching methods so that, first of all, one communicates with the other or at least tries to understand him, because here the aim of foreign language teaching is alluded to; in other words: it is aimed at "awakening the understanding of the Other". In so doing, the learner will overcome both language and cultural barriers.
The teaching of German as a foreign language must flourish and not decline for the reasons of so-called globalisation, and this form of communication may - in my opinion - work more efficiently for the training of our students "who are interested in a corresponding teaching activity".
Keywords: *Intercultural learning, intercultural communication, intercultural competence, foreign language lessons, German lessons, literature lessons.*
Zusammenfassung: *Das interkulturelle Lernen ist zu einem aktuellen Thema und zu einem "Modeworte" geworden; daher sind auch Kommunikation, Beziehungen und zwar Erziehung und Bildung interkulturell gefärbt.*
Davon ausgehend ergibt sich die Notwendigkeit, über Lern- und Lehrmethoden nachzudenken, damit man an erster Stelle sich mit dem anderen verständigt oder wenigstens ihn zu verstehen versucht, denn hier ist eben auf das Ziel des Fremdsprachenunterrichts angespielt; mit anderen Worten: es ist die "Weckung von Verständnis für das fremde Land" gezielt; dabei wird also der Lerner sowohl Sprach- als auch Kulturbarrieren überwinden.
Der Fremdsprachenunterricht Deutsch muss aus Gründen der sogenannten Internationalisierung florieren und nicht zurückgehen, und diese Form der Kommunikation mag –meines Erachtens- effizienter für die Ausbildung unserer Studenten, "die sich für eine entsprechende Lehrtätigkeit interessieren", wirken.
Schluesselbegriffe: *Interkulturelles Lernen, interkulturelle Kommunikation, interkulturelle Kompetenz, Fremdsprachenunterricht, Deutschunterricht, Literaturunterricht.*

Corresponding author : Behilil Abdelkader

1. Das inetrkulturelle Lernen

Es muss vorweggeschickt werden, dass das interkulturelle Lernen zu einem aktuellen Thema und zu einem "*Modeworte*"[1] geworden; daher sind Kommunikation, Beziehungen und zwar Erziehung und Bildung interkulturell gefärbt.

Davon ausgehend ergibt sich die Notwendigkeit, über Lern- und Lehrmethoden nachzudenken, damit man an erster Stelle sich mit dem anderen verständigt oder wenigstens ihn zu verstehen versucht, denn hier ist eben auf das Ziel des Fremdsprachenunterrichts angespielt; mit anderen Worten: es ist die "*Weckung von Verständnis für das fremde Land*" gezielt; dabei wird also der Lerner "*sowohl Sprach- und Kulturbarrieren überwinden*. "[2]

Der Literaturunterricht muss allerdings sowohl die deutsche als auch die arabische Kultur nicht außer Acht lassen, denn solch ein Unterricht ist immer dadurch geprägt, dass er mit soziokulturellen Eigenschaften versehen ist und ein "*bewusster Vergleich zwischen der Herkunftskultur der Lernenden und der Zielsprachenkultur*"[3] ist notwendig und erstrebenswert, um die interkulturelle Kompetenz, die heute zur "*fünften Fertigkeit*" [3] geworden ist , bei den Lernenden entwickeln zu lassen.

Aus all diesen Gründen und insbesondere wenn der Literaturunterricht die soziokulturellen Eigenschaften nicht berücksichtigt wird – meines Erachtens – ohne Erfolg bleiben.

Es wird mit soziokulturellen Eigenschaften die verbalen und die nonverbalen Äußerungen gemeint. Es ist selbstverständlich festgestellt, dass das Alltagshandeln kulturell geprägt ist, sowohl mit Verbalen beispielsweise Erzählen, Berichten, Gratulieren usw, als auch mit Nonverbalen wie Gestik, Mimik, Körperhaltungen usw.

Das sind vor allem Einheiten der Kommunikation, die "*in verschiedenen kommunikativen Akten realisiert werden können.*"[4]
Diese – auch abstrakte Einheiten genannt – Einheiten lassen sich auch "Kultureme"heißen.

Die Kultureme lassen sich aber auch als Behavioreme innerhalb einer gesellschaftlichen Gruppe und Nationalität widerspiegeln, die entweder nonverbal, extraverbal oder parasprachlich realisiert werden können. *Etiketten für dieselben Sachverhalte der Wirklichkeit"*[5] *und reichen nicht aus.*

---

[1] Vgl. F. Hassenstein1995, S.43.
[2]Vgl. E. Oksaar 1988, S.15
[3] Vgl. M. Prinz, Oran 2001
[4] Vgl. E. Oksaar 1988, S.11

[5]Vgl. E. Oksaar 1988, S.15

ISSN : 1112 – 3974

Um die Kultur des anderen gut zu verstehen sollen literarische Texte dazubeitragen, dass sie bei den Lernenden sowie bei den Lehrenden so lenken, dass sie Sinn und Bedeutung bilden können.

Diese schon ergebenen Schwierigkeiten sind – auch manchmal durch das Nichterkennen von den Gehörten oder gelesenen verursacht worden – im Allgemeinen auch im Sprachkurs konstatiert.

> Ein Ausländer, der Deutsch lernt, muß schon bei einem Gruß wie guten Tag auch stets lernen, die Regeln der Anrede zu berücksichtigen. Er muß wissen, daß der Gruß alleine nicht ausreicht, wenn man den Namen der Person kennt, und daß er, je nach seiner Beziehung zu dem anderen, guten Tag, Max; guten Tag, Herr Müller; oder guten Tag, Herr Direktor (Müller) sagen soll.
> Vor allem die sozialen Variablen regulieren die Wahl des Ausdruckes: Alter und Rolle des Empfängers, sowie die Beziehung zwischen dem Sender und dem Empfänger bestimmen sie.
> Was unter Freunden als Tag oder Hallo üblich ist, würde als Normabweichung beim Gruß des Chefs gelten.
> Soziale Variablen regeln bei deutschen verbalen und nonverbalen Behavioremen die Frage: Wer grüßt zuerst? Bei verbalen Behavioremen grüßt in der Regel der Jüngere den Älteren, der
> Herr die Dame, der in der Hierarchie niedriger Stehende den Hochstehenden.
> Bei Händedruck ist es gewöhnlich umgekehrt. [6]

Es soll außerdem daran erinnert werden, dass der Witz einer der vielen Bestandteile einer Kultur ist, und den man auch für die Beherrschung einer Fremdsprache brauchen soll, denn "*die Witze bilden erfahrungsgemäß eine gewisse interkulturelle Barriere.* "[7]

In der Verstehens Theorie sind Witze –auch etymologisch gesehen- Synonyme bzw. eine Ableitung von Verstand und Klugheit und helfen dem Leser oder Hörer, Sinn und Bedeutung zu bilden und "*wer sich Witze erklären lassen muß, gilt als beschränkt*. "[8]

Davon ausgehend ist es festzustellen, dass das Verstehen der Witze in einer Fremdsprache nicht nur eine Notwendigkeit geworden ist, sondern eine Voraussetzung, um die jeweilige Fremdsprache perfekt zu beherrschen.

Sie erlauben darüber hinaus dem Lerner, etwas über die soziokulturellen Eigenschaften zu lernen und Stereotype zu bilden. In diesem Zusammenhang formuliert Steffen –Peter- Ballstaedt:

---

[6] Vgl. E. Oksaar1988, 13-14ff.
[7] Ebenda, S. 107
[8] Vgl. S. P. Ballstaedt1988, S.96

ISSN : 1112 – 3974

Das Verständnis einer fremden Kultur und Sprache wird durch deren Witz und Humor vertieft, auch wenn sie sich meist nicht ohne Hintergrundinformation erschließen.[9]

Es wäre dann für die Aneignung gesellschaftlicher Denkweise bzw. Verhaltensweise sinnvoll, auch Witze im Programm der Literatur des ersten oder des zweiten Studienjahres einzusetzen, und möglichst zu vergleichen, obwohl es nicht einfach ist, wegen dem geringeren Wortschatz und den geringeren grammatischen Strukturen, so was im Literaturunterricht oder auch im Sprachunterricht zu realisieren.

Es ist selbstverständlich klar, dass beim Witzerzählen Verständnisprobleme entstehen, die durch die Pointe des Witzes oder auch durch das Witzmotiv selbst herbeigeführt sind.

Man soll trotzdem aber auch wagen, Witze in einem pädagogischen Rahmen darzustellen, um die Kulturen begegnen zu lassen und Kulturkontakte überbrücken zu können.

Das interkulturelle Lernen, das seinen "*Ursprung auf dem Gebiet der Landeskunde findet*"[10], soll an erster Stelle dem Lerner erlauben, bestimmte Verhaltensweisen und Einstellungen eines anderen fremden Kulturkreises aufzunehmen, und sich situationsgemäß im Lande der Zielsprache zu verhalten.

Dies soll –meines Erachtens- eine der Aufgaben des Literaturunterrichts werden, denn die Literatur selbst schöpft ihre Inhalte von der Gesellschaft.

> L'écrivain suit les langages réellement parlés […] qui épuisent tout le contenu de la société […] La littérature n'est plus un orgueil ou refuge, elle commence à devenir un acte lucide d'information, comme s'il lui fallait d'abord apprendre en le reproduisant le détail de la disparité sociale.[11]

2. Andere Form zur Entwicklung interkultureller und kommunikativer Kompetenz

Vor ein paar Jahren hat man die Programme des Fremdsprachenunterrichts geändert und dabei sind zahlreiche neue Moduls wie Informatik, algerische Geschichte, Linguistik, Universalzivilisation u.a., die auf Arabisch durchgeführt werden, vorgedrungen und einen erheblichen Vorrang vor den anderen Moduls, die mit der Zielsprache gelehrt sind, erhalten haben und somit bleibt das abgekürzte Studienvolumen des Fremdsprachenunterrichts relativ vernachlässigt, abgesehen von den entleerten Inhalten, die immer in unerreichbare Weite rücken; damit erlebt man ja eine "*Erosion des Bildungsziels*"[12].

[9] Ebenda, S.107
[10]Ebenda, S.109
[11]Vgl. Roland Barthes 1972, S.59

[12] Vgl. Robert Picht 1990, S.174

ISSN : 1112 – 3974

In den 90er Jahren sind Schulen, Hochschulen und andere Institutionen wegen der Internationalisierung von der Wirtschaft, Technologie und anderer Formen der Verflechtungen aber auch Beziehungen zwischen den Völkern, was mehr Kommunikation bedarf, vor neue Forderungen gestellt und "*zugleich veränderten sich die internationalen Beziehungen nicht nur in Politik und Wirtschaft, sondern auch im Erfahrungshorizont der Bevölkerung. ‚Das Ausland' war nicht mehr eine ferne Welt, die den meisten – wenn überhaupt- in Form von Bildern und Texten begegnete.* "[13]

Daraus müssen Wege außer dem schulischen Rahmen gefunden werden, wo nicht nur die Kommunikation entwickelt werden, sondern auch werden Fremdsprachenkenntnisse vertieft und ohne Schwierigkeiten mit kulturellen Phänomenen umgehen können.

Denn man hat immer festgestellt, dass einige, die entweder individuell ein Auslandsstipendium unternommen haben oder im Rahmen eines Kooperationsaustausches im Ausland und zwar in Deutschland sich aufgehalten haben, sind nicht nur mehr kommunikationsfähiger, sondern auch interkulturell qualifizierter als diejenigen, die die ‚Andersheit' nicht mal erlebt haben trotz aller Auslandskontakte.

Diese "*Internationalität fordert eine neue Bildung*"[14], die die Kommunikation promovieren lassen soll. Es muss aber ein qualitativer Sprung gemacht werden; es können in diesem Sinne Verbände am Beispiel des Deutsch-Französischen Jugendwerks oder am Beispiel des Deutsch - Russischen Austausches reagieren, das heißt Jugendwerke, kulturellen Austausch und Partnerschaften schaffen und vor allem Brücken schlagen. Warum nicht ein Deutsch-Algerisches Jugendwerk?

Dabei werden Jugendliche selbst aktivieren beispielsweise Sprachprogramme entwickeln, Sprachkurse anbieten (sei es auf Deutsch oder sei es auf Arabisch), die "*Jugendliche und Animateure in die Lage versetzen sollten, an Begegnungsprogrammen teilzunehmen. Alltagssituationen zu meistern und freundschaftlich soweit es ging, bei gemeinsamen Aktivitäten zu kommunizieren*. "[15]

3. Fazit

Somit will man sowohl räumliche als auch sprachliche Grenzen überschreiten, dies ist aber zu einem Erlebnis geworden, "*an dem viele teilhaben wollen*. "[16]

Dies muss gründlich überdenken werden im Sinne eines Erlebnisses des Alltagswissens des anderen, wobei auch Alltagskommunikation und massenhafte Vermehrung internationaler Kontakte erlaubt werden können.

[13] Ebenda
[14] Ebenda, S.181
[15] Vgl. Robert Picht 1990, S.175
[16] Ebenda, S.176

ISSN : 1112 – 3974

Der Fremdsprachenunterricht Deutsch muss aus Gründen der sogenannten Internationalisierung florieren und nicht zurückgehen und diese Form der Kommunikation mag –meines Erachtens- effizienter für die Ausbildung unserer Studenten, "*die sich für eine entsprechende Lehrtätigkeit interessieren*. "[17], wirken.

Der Fremdsprachenunterricht Deutsch muss entfaltet werden und muss aus seinem Dilemma herauskommen, denn die üblichen gelehrten Programme können ihm allein nicht abhelfen, solange man ihn "*abgelöst von den inhaltlichen und kulturellen Zusammenhängen*"[18] lehrt.

Es muss im Sinne eines lebenslangen Lernens neu nachgedacht werden, d.h. neue Möglichkeiten finden, die die Kommunikationsfähigkeit der Lernenden entwickeln, weil die Sprachlosigkeit keinen Platz mehr in der modernen Welt hat.

In diesem Sinne fährt Robert Picht fort:

> Fragt man nach der Fähigkeit, nicht nur oberflächlich zu kommunizieren, nicht nur erfolgreiche Produkte zu verkaufen und zu kaufen, sondern mit ausländischen Partnern eng zu kooperieren, gemeinsam Neues zu entwickeln oder auch sensibel mit fremden Denk- und Kulturformen umgehen, wird diese Stunde der Wahrheit durchaus dramatisch.[19].

Literatur

[1] Barthes, Roland : Le degré zéro de l'écriture. Edition du Seuil, 1953 et 1972.
[2] Hassenstein, Friedrich: Zur Lernzieldiskussion des Deutschunterrichts. In: Erich Wolfrum, Frankfurt a. M. 1995, S.28-43.
[3] Oksaar, Els: Problematik im interkulturellen Verstehen. In: Petra Matusche (Hrsg.): Wie verstehen wir Fremdes? Dokumentation eines werkstattgesprächs des Goethe-Instituts, München 1988, S.7-19.
[4] Picht, Robert: Was ist praktisch? Zeitgeschichtliche Überlegungen zum Lernziel 'kommunikative Kompetenz'. In: Eynar Leupold/Yvonne Petter (Hrsg.): interdisziplinäre Sprachforschung und Sprachlehre. Gunter Narr Verlag, Tübingen 1990, S.173-181.
[5] Prinz, Manfred: Von der Landeskunde zum interkulturellen Lernen. Oran. Marrekech 2001.
[6] Wierlacher, Alois: Mit fremden Augen oder: Fremdheit als Ferment. Überlegungen zur Begründung einer interkulturellen Hermeneutik deutscher Literatur (1983). In: Aspekte interkultureller Germanistik in nordischer Sicht. Wilhelm Fink Verlag, Kopenhagen, München 1987, S.51-79.

[17] Vgl. A. Wierlacher: Mit fremden Augen 1987, S.14
[18] Vgl. R. Picht a.a.O, S.180-181ff.
[19] Ebenda

ISSN : 1112 – 3974